

Die Friedenskommission.

Hervorragende Persönlichkeiten zur Lösung der wichtigen Frage ernannt.

In Paris treffen sie mit den spanischen Kommissären zusammen—Die Philippinenfrage die Hauptfache—Verhandlungen der Kommissäre—Ihre bisherige Laufbahn.

Nach reichlicher Ueberlegung hat der Präsident die Kommission ernannt, welcher es zufällt, mit einer gleichen Anzahl spanischer Kommissäre in Paris die Details der Friedensbestimmungen zu vereinbaren, respektive die Philippinenfrage zu lösen.

Wenn nun auch von den soeben genannten Politikern wohl keiner dem aufmerksamen Zeitungsleser unbekannt ist, so dürfte es doch, Angesichts der wichtigen Aufgabe, welche dieselben zu lösen berufen sind, interessant sein, sich dieselben wieder in Bild und Wort zu vergegenwärtigen.

Staatssekretär William A. Day, welcher behufs Erfüllung seiner neuen Pflichten aus dem Kabinett scheidet und durch den bisherigen Vizepräsidenten in London, John Hay, ersetzt wird, stammt aus Newena, D., wo er im Jahre 1849 geboren wurde und auch die Grundlage seiner Erziehung er-

latur von Maine... von 1866 bis 1867 das Mitglied von Lewiston bekleidet hatte, war er drei Jahre lang Generalanwalt des Staates. In den Jahren 1872, 1876 und 1880 war er Delegat der nationalen republikanischen Konventionen und Mitglied des nationalen republikanischen Exekutivkomitees und gehörte während sechs Sessionen dem Kongreß als Nationalabgeordneter an.

Whitelaw Reid, dessen Neigungen ebenfalls anexionistische sind, ist einer der erfolgreichsten Journalisten des Landes. Er wurde in Kenia, D., im Jahre 1837 geboren und widmete sich, nach Beendigung seiner Studien an der Miami-Universität, zuerst dem Lehrfach. In demselben Jahre ging er zur Journalistik über und machte sich in derselben fast augenblicklich einen Namen.



Russell A. Alger.

Der Mann, auf dessen Haupt sich ein Gewitter zu entladen droht.

Der von so vielen Seiten und in der schärfsten Weise dem Kriegesekretär gemachte Vorwurf der Unfähigkeit und verbrecherischen Sorglosigkeit hat Generalmajor Alger in ganz bedeut-



Russell A. Alger.

licher Weise in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gebracht, und man darf auf das Resultat der in dieser Sache zu erwartenden weiteren Schritte gespannt sein, denn eine Untersuchung ist unvermeidlich; verlangt doch der Kriegesekretär selbst eine solche als sein Recht.

Was immer aber dabei herankommen mag, jedenfalls liegt ein gut Theil der Schuld an jener schrecklichen Mißwirtschaft der Intendantur, unter welcher unsere Soldaten am meisten litten, im Volke selbst, respektive bei dessen Vertretern im Kongreß, welche wohl für die reguläre Streitmacht die nötige Sorge trugen, aber den Fall, daß man sich genöthigt sehen könnte, ein mehr als zehnmal größeres Aufgebot von Freiwilligen auszurufen und zu mobilisieren nicht vorausgesehen haben.

Die Annullirung auf dem Thron.

Gründliches Wissen und bürgerliche Gesinnung Merkmale der jungen holländischen Königin.

Nachdem am 31. August Wilhelmine von Oranien, die Tochter des 1890 verstorbenen Königs Wilhelms des Dritten von Holland, ihr 18. Lebensjahr vollendet hat, ist sie, nach der niederländischen Verfassung, großjährig und übernimmt die Regierung, welche an ihrer Statt bisher ihre Mutter, die Königin-Regentin Emma, eine geborene Prinzessin von Waldeck, mit Umsicht und Geschick geleitet hat.

Entbehrt auch dieses Ereigniß, in Folge der Einbuße der Weltmachtstellung, welche Holland in der letzten Zeit erlitten hat, der weittragenden politischen Bedeutung, so erregt es doch ein allgemeines sympathisches Interesse, das sich ganz auf die Persönlichkeit der jungen Königin konzentriert.

Die relative Anspruchlosigkeit der Krönungsfeierlichkeiten, ihr Charakter als ein Familienfest der Holländer und ihres Königsheuses unter sich, ohne höchste und allerhöchste politische Gäste, bezeichnen treffend das Wesen Wilhelminens und die Aera, welche man von ihrer Regierung erwartet.

Die relative Annullirung auf dem Thron. Gründliches Wissen und bürgerliche Gesinnung Merkmale der jungen holländischen Königin.

Klassische Prophezeiung. Folgende klassische Prophezeiung, die von dem Kollegium der bayerischen Ärzte im Jahre 1855 anging, befindet sich in den Archiven der Nürnberg-Fürther Eisenbahn. Als vorgeschlagen wurde, diese Linie (bekanntlich die erste deutsche Eisenbahn) zu bauen, kamen die Ärzte des Landes zusammen und erhoben einen förmlichen Protest dagegen.

Königin Wilhelmine von Holland. daß der jungen Königin schon seit Jahren ein wahrer Kultus von ihren Unterthanen entgegengebracht wird. Wilhelmine ist nicht nur in allgemeinem Wissen wohl bewandert, sondern sie hat sich auch in speziell ihrer Herrscherstellung zu Gut kommende Studien vertieft.

legenheit, als ihre Rache den Versuch machten, einen Gewähr für sie anzufinden. Sie erklärte bündig, das sei ihre eigene Sache, und der Druck aller Höfe Europas konnte sie nicht veranlassen, einem Manne die Hand zu reichen, den sie nicht liebe.

Generalmajor Otis.

Der neue interimistische Generalgouverneur der Philippinen.

Generalmajor Otis S. Otis, welcher in Folge der Abreise des Generalgouverneurs Merritt, der als Beirath unserer Friedenskommissäre nach Paris geht, das Kommando auf den Philippinen übernommen hat, stammt aus Maryland und kam vom Staate New York aus nach der West-Point-Militärakademie. Den Bürgerkrieg machte er zunächst als Kapitän und dann als Oberlieutenant im 140. New Yorker Freiwilligen-Regiment mit.



Generalmajor Otis.

über und wurde 1880 Oberst des 29. Bundeinfanterie-Regiments. Im November 1893 erfolgte seine Ernennung zum Brigadegeneral und als solcher kommandirte er zuletzt das Departement von Colorado.

Nikolaus der Friedensfürst.

Der epochemachende Vorschlag des russischen Zaren—Frühere Bestrebungen zur Schaffung eines Weltfriedens.

Mit einem einzigen Schlag ist Zar Nikolaus der Zweite eine markante Figur in der Weltgeschichte geworden. Was der junge Fürst heute die Augen schließen—die Thatsache, daß der Beherrscher des mächtigsten Reiches Europas den anderen Potentaten den ehrlichen Vorschlag der Abrüstung behufs Erreichung eines wirklichen und dauernden Friedens macht, genügt, seinen Namen in die Tafeln der Unsterblichen einzun-



Nikolaus der Zweite von Rußland.

tragen, sei es auch als den Namen eines Idealisten, der zu früh für seine Zeit gelebt.

Der Gedanke eines Weltfriedens ist bekanntlich nicht neu, doch schmälert dies nichts an dem Ruhme seiner Förderer. Fast alle wahrhaft großen Religionsführer und Philosophen haben sich mit dem „Friede auf Erden“ beschäftigt, aber der praktische, das heißt politische Lösung des Problems waren bisher nur zwei Staatsoberhäupter näher getreten.

Heinrich der Vierte von Frankreich machte zum ersten Male den Vorschlag, durch ein Bündniß der europäischen Staaten eine Organisation zu schaffen, durch welche es in der Zukunft möglich sein sollte, die Kriege zu vermeiden und alle Streitfragen durch ein von den Staaten eingeleitetes Schiedsgericht zu entscheiden.

Ob nun der Versuch Nikolaus des Zweiten einen eifrigeren Schritt zur Lösung der Frage bedeutet, wer vermöchte es jetzt schon zu sagen? Jedenfalls spricht die Thatsache, daß gerade der russische Zar als Friedensfürst auftritt, mit tausend Jungen von der Gewalt des Friedensbedürfnisses, von welchem die Welt erfüllt ist.

Humoristisches.

Variante.

Wo man nur Klavier spielt, laß dich ruhig nieder; Bessere Menschen finden außerdem noch Bieder.

In der Verlegenheit.



Gelächter (der eben, als seine Frau in's Zimmer tritt, die Köchin küßt, streng): „Anna, wie können Sie sich unterstehen, sich von mir küssen zu lassen?“

Bessere Partie.

„Wat, Frau Nachbarin, Ihre Tochter heirathet einen Edelheuer?“—„Jawohl, aber er sieht an einer Pastete!“

In der höheren Töchterchule. Lehrer: „Weshalb ist denn Italien in unseren Augen ein Wunderland?“—Thekla: „Wegen der Hochzeitsreise!“

Mildernder Umstand.

Vertheidiger: „Es ist wahr, der Angeklagte ist bereits achtmal wegen Rauberei bestraft—aber er hat sich wenigstens ehrlich durch's Leben geschlagen.“

Vor Gericht.

Richter: „Weshalb leben Sie?“—Angeklagter: „D, ich mache glänzende Geschäfte!“—Richter: „Was sind Sie denn?“—Angeklagter: „Zwiebelpacker!“

Malikita.

A.: „Nun, Herr Colter, was halten Sie von Kriebel als Viszispizler?“—B.: „Nun, da kommen ihm seine langen Finger sehr zu Statten!“—A.: „Und als Komponist?“—B.: „Eist recht!“

Höchste Opposition.

„Wie bringt Du es nur fertig, daß Deine Frau ihren Hut so lange trägt?“—„Ich frage sie öfters, ob sie nicht einen neuen kausche, und da sagt sie, aus an'bor'ner Oppositionslust, immer nein!“

Galloblätt.

Gläubiger: „Wie, wir können Sie lumpige 5 Mark nicht bezahlen, und hier sitzen Sie Hofenbraten? Schämten Sie sich!“—Schuldner (wühmend): „Wissen Sie, nun halten Sie aber den Mund—sonst eß' ich noch eine Portion!“

Wie die Alten singen.

Vater (Peamter): „Ja, warum ballst Du denn so die Hände hinter dem Paulchen und wiffst ihm so böse Blicke nach?“—Der Kleine Arthur: „Ja, Papa, wir spielen Beamte und der Paul ist mein Vordermann.“

Das Schelte noch.

Gefängnißdirektor (zu einer entlassenen Zuchthäuserin: „Nun halten Sie sich aber brav! Es hat Ihnen jedenfalls nicht so gut bei uns gefallen, daß Sie Lust hätten, so bald schon wieder zu kommen!“—Zuchthäuserin: „D, Herr Direktor, es hat mir ganz gut hier gefallen, und wenn ich alle 14 Tag, meinen Auegang hatt', dann bliebt' ich schon gern für immer!“

Sie kennen sich.

Chef: „Sie, Rosenzweig, wie viel macht die Faktura für Samuel Kniffelses aus?“—Buchhalter: „415 Mark und 18 Pfennige!“—Chef: „Der Mann wird einen Höllekravall machen. Wir haben ihm die Waare viel zu theuer berechnet. Halt! Ich hab' eine Idee! Sie irren sich einfach in der Addition um 20 Mark zu unser'm Nachtheil, dann macht die Faktura 395 Mark 18 Pfennige aus, wobei wir noch immer 75 Mark profitiren! Kniffelses wird natürlich die Faktura nachrechnen, den zu seinen Gunsten sich ergebenden „Frehum“ sofort entdecken, denselben aber selbstverständlich verschweigen, und vor Freude über die „profitirten“ 20 Mark die theueren Preise übersehen!“—Was? Helfen muß man sich können!“

Grob.



„Na, schöne Alpensee, was würdest Du denn machen, wenn ich Dir hier in dieser Einsamkeit einen Kuh raubte?“—„Da komm' ich Dir bloß no' meinen Rorb geben, daß ' Deine Knochen ham trauee' unnt'!“

Beim Remmen.

„Hat Karl den Graben genommen?“—„Nein—er ihn!“

Trost.

Alle Jungfer: „Ein Trost ist's wenigstens: daß man sich zwar öfter verheirathet, aber nur einmal sitzen bleiben kann!“

Goshaff.

Kofette: „Erinnern Sie sich noch, als wir zusammen in die Tanzstunde gingen?“—Herr: „D ganz gut—es ist ja kaum 40 Jahre her!“

Kindlicher Vorwurf.

Mama: „Sig' stille, Alfredchen, sonst wirst Du das Kleidg'cht verlieren.“—Alfredchen: „Du hast mir ja gar keins gegeben, Mama.“

Das sagt neung.

„Für neuer Einbent treibt es wohl sehr arg, Frau Nachbarin?“—Zimmervermietlerin: „Der ist der größte—Veisjaner, den ich je gekannt.“

Gut eingebracht.

Herr Schulz: „Das ist doch eine Gemeinheit von dem Kassirer, uns Plätze in der allerletzten Reihe zu geben.“—Frau Schulz: „Er hat wahrscheinlich bemerkt, daß ich noch meinen Hut vom vorigen Jahre tragen muß, mit dem ich mich davorne gar nicht sehen lassen konnte.“

Wirksame Drohung.



Karlchen (zu seiner Mama, die sich auf der Straße längere Zeit mit einer Fremdin unterhält): „Du, Mama, wenn Du jetzt nicht bald gehst, sag' ich der Dame, was Du heute früh über sie gesagt hast!“

's Bient, des is a'floga komma.

's Bient, des is a'floga komma, hat beim Köhle Hontig a'flicht; Müah und dinst' 's Köhle minder, Weil's ein Bient' wohl hat geinchedt?

Kindliche Logik.

Der Kleine Hans: „Mama, jetzt glaube ich auch daran, daß Liebe blind macht!“—Mutter: „Dummer Junge, davon verstehst Du doch noch nichts!“—Hans: „Doch, Mama, der Antel hat seine Frau immer so sehr lieb gehabt und neulich meinte er zu Papa—er kann sie jetzt nicht mehr sehen!“

Gut gemeint.



Sächsischer Handwerksbursche: „Ich hab' Sa gar nicht, Herr Meister, aber wissen Sa was? Dauschen mer mit die Hüte!“

Verständnißvoll.

Musiker A.: „Unser Freund Huber hat wieder sogenannte eigene Kompositionen herausgegeben. Wo er sie nur wieder zusammengeholt? Sie wissen es sicher!“—Musiker B.: „Werde mich hüten, dies zu verrathen. Es genügt, wenn ich sage: er schmückte sich mit fremden Federn!“—Musiker A.: „Um—diese Anekdote genügt; also wieder Strauß oder Händel!“

Barrenhofsblüthen.

Unteroffizier: „Buhle, schauen Sie nicht immer so verdugt drein, wie eine Gans, der man Schwimmblasen umbinde!“

Wachtmeister (zum Soldaten, der beim Meilen nach hinten rückt): „Himmel, Karl, machen Sie doch auf dem Pferd keine Vanpatten!“

Sergeant: „Einjähriger, lächeln Sie nicht so überlegen, als ob Sie Berthold Schwarz der Zweite wären!“

Feldwebel (zu einem ungeschickten Rekruten, der im Civilleben Zwickler ist): „Retrut Kulemann, mir dürfen Sie mit Similigriffen nicht kommen!“